Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ich kann hier nicht die sich über den ganzen indoeuropäischen sprachstamm erstreckenden, fast zahllosen verwandten dieser stämme nachweisen; die meisten hauptmomente findet man bei Benfey griech. wurzellex. I, 165—219, sehr reichliches material gibt auch Diefenbach an mehreren stellen seines gothischen wörterbuchs. — Im sanskrit würde der entsprechende stamm kshrup (statt kshrap = kshar-p, nicht mit Benfey statt ksh(a)r-up) lauten; aus dem nordischen gehören z. b. hierher (ohne den schliefsenden, secundären labial und mit wechselnden vocalen) altn. hrûðr (schale, kruste), hryðja (rauhheit des halses, vergl. *κέρχω* Benfey I, 205), hreistr (schuppe), norw. dial. ras, rus (= id.).

Christiania. Sophus Bugge.

## Umbrisches.

Ich werde hier mehrere wörter, die Aufrecht und Kirchhoff in ihrem meisterhaften werke „die umbrischen sprachdenkmäler“ in betreff der bedeutung oder des ursprunges ungedeutet gelassen haben, oder die ich anders deute, besprechen. — Die fragmentarische form wird von selbst ihre erklärung und entschuldigung finden.

1) ***seso*** T. Ig. VI$^{b}$ 51. kann, wie A.-K. dargelegt haben, nur „sibi“ bedeuten, aber die form ist sehr schwer zu erklären, und, was ich hier gebe, soll auch nur eine vermuthung sein. — Ich zerlege ***ses-o***; in *o* sehe ich dann eine verstümmelung des demonstrativischen suffixes ***hont*** (nach consonanten auch ***ont***, *o*), auf den älteren tafeln hunt (unt, hu), das hier wohl den sinn des latein. -met hat (vgl. *ἑαυτῷ* und *ὁ αὐτός*); mit ***ses*** vergleiche ich goth. sis = sibi (in betreff dessen ich auf Bopp vergleich. gramm. und Westphal in dieser zeitschrift II, 177 verweise), *s* behauptet sich hier wie in ***pisi***, ***aveis*** u. a. (s. umbr. sprachd. I, 104 ff.).

2) puṛe, *porsi, porse, porsei.* Relativpronomen, wird als nomin. masc. beider zahlen gebraucht, s. umbr. sprachd. I, 137. A.-K. sind der ansicht, dafs es dem lat. qvâlis der form nach entspreche und wie dieses auf das sanskr. kîdṛça zurückzuführen sei; in beiden zahlen sei der abfall eines s anzunehmen; rücksichtlich der bedeutung sei an nhd. welcher aus goth. hveleiks (qvalis) zu erinnern. Doch viele schwierigkeiten stellen sich dieser erklärung entgegen: 1) die länge des thematischen i, was auch A.-K. erkannt haben; 2) lat. qvâlis, tâlis sind doch wohl ebenso wie regâlis, mortâlis u. s. w. gebildet, diesen entsprechen aber umbrische formen Tefrali, *sorsali* u. s. w., lat. qvâlis würde demnach im umbrischen sicher pali lauten; 3) aufserdem entspricht das l in qvâlis, wie Pott und Benfey mit recht gegen Bopp behaupten, höchst wahrscheinlich nicht einem sanskritischen d; — wenn man das alles bedenkt, darf man wohl die gleichsetzung von puṛe mit lat. qvalis verwerfen. Ich will hier eine andere erklärung versuchen. — Wenn man die form betrachtet, ergiebt sich puṛe, *porse, porsi, porsei* unbedenklich als neutrum des relativpronomens *poe, poi, poei* (qvi); wie verträgt sich aber hiermit die oben angegebene bedeutung? Man mufs annehmen, dafs das neutrum puṛe = qvod zu einem unflectirten relativpronomen überging und gleichbedeutend mit dem flectirten poe gebraucht ward. Eine treffende bestätigung bieten uns die romanischen sprachen*); span. portug. prov. fr. qve (ital. che, wlach. ce) wird bekanntlich als conjunction und als unflectirtes relativpronomen gebraucht, zu grunde liegt lat. qvid (Diez roman. spr. III, 294), welches im mittellateinischen die geltung des qvod übernimmt (vgl. Pott in Höfers zeitschr. III, 142); schon die urkunden im 7. und 8. jahrh. brauchen qvid und — was hier nicht zu übersehen ist — auch qvod als unflectirtes relativpronomen (Diez III, 295). Nur sei hier zu beachten, dafs

*) Ich mufs hier dringend anrathen, bei der erforschung der altitalischen dialecte die romanischen sprachen noch mehr als bis jetzt geschehen ist, zu berücksichtigen.

umbr. puṛe im gegensatz zum roman. qve auch qvi = is (ii), qvi vertritt.

Wie oben angeführt, läfst sich puṛe nur als nom. masc. sg. und plur. belegen, doch ist wahrscheinlich, dafs es sich über alle genera erstreckt hat; in betreff der casus wage ich nichts zu bestimmen.

3) hutra, *hondra,* (infra); *hondomo* (infimus). A.-K. I, 80. 130 vergleichen skr. uttara — uttama, gr. *ὕστερος* — *ὕστατος*, lat. ultra — ultimus, goth. hindar — hindumists. Hier ist aber, wie ich glaube, ganz verschiedenes zusammengebracht, die lautlichen verhältnisse machen diese vergleichungen geradezu unmöglich; zu uttara — uttama gehört zwar *ὕστερος* — *ὕστατος*; lat. ultra — ultimus dagegen lautet eigentlich qvoltra — qvoltimus, was ich aus der glosse des Festus (p. 205 M) polteo pro ulteriore (vgl. pro-cul und Benfey griech. wurzellex. I, XVI. II, 147) schliefse.

Im umbr. *hondra* — *hondomo* erkenne ich eine ableitung eines demonstrativstammes HONO (hier zunächst = jener), von HO + NO (s. Benfey gr. wurzellex. II, 44ff), wie skr. ana, lit. anas (wozu skr. anaka, a(n)dhas, a(n)dhara, lat. inferus, infimus, Benfey gr. wurzellex. II, 48) von a + na, altn. hînn (wozu goth. hindar, hindumists) von hi + na.

4) hunt (unt, hu), *hont* (*ont*, *o*). Pronominalsuffix, tritt an demonstrative (e, ero, eso, *surur*) mit der bedeutung des lat. -dem, und, wie ich oben vermuthete, an den dat. des pron. reflex. *ses* mit der bedeutung des lat. -met. In inniger verbindung damit stehen, wie A.-K. bemerken, die adverbien hunta-k III, 3. IV, 32 und huntia IIa 15. 17, welche, wie es scheint, „tum“ bedeuten. Schon A.-K. haben gewifs richtig einen zusammenhang mit dem demonstrativstamme HO erkannt und in den genannten adverbien ablative sg. der a-declination gesehen. Ich werde etwas weiter zu gehen versuchen. hunta-k ist ablat. sg. fem., so haben wir einen pronominalstamm honto; demselben gehört auch, wie ich glaube, hont, worin ich einen apocopirten und verdunkelten accus. sg. neutr. erkenne, die apo-

cope erklärt sich leicht aus seiner enclitischen natur, mit der die ursprüngliche gewichtvolle form sich nicht vertragen konnte.

In honto sehe ich eine verbindung des zusammengesetzten demonstrativstammes hono, welchen wir oben in *hon-dra* fanden, mit to, vgl. umbr. es-tu, lat. is-te, gr. *αὐ-τός*, litt. szi-ttas u. a., die doppelte zusammensetzung kann nicht befremden. Eine schwierigkeit in dieser annahme liegt im i des huntia, dennoch gebe ich meine erklärung nicht auf, sondern überlasse es anderen, diese schwierigkeit fortzuräumen.

5) *ostensendi*, T. Ig. VI a, 20. Dies wort mufs, wie A.-K. umbr. sprachd. II, 116 annehmen, als verbum der nom. pl. *vasor, porsi* entschieden eine 3. pers. plur. irgend einer form des passivums sein. Darin einen nom. pl. masc. eines passivischen participiums vermuthen, so dafs das verbum substantivum ausgefallen wäre, darf man schon deswegen nicht, weil nom. pl. masc. nie auf *i* endet. Eine finite form ist demnach darin zu suchen, aber welche? In *-nd-* (*nd* auf den jüngeren tafeln im inlaute statt nt, umbr. spr. I, 96) erkennen wir bald die endung einer 3. pers. pl. des activums, in dem schliefsenden *i* dürfen wir also das merkmal des passivums sehen; davon unten. *ostensent* kann nicht die 3. pers. des perfectums sein, diese mufste *ostenusont* lauten, aufserdem wird das perfectum des passivums durch verbindung des passivparticipiums mit dem präs. von ES gebildet. Nur eine möglichkeit will sich mir darbieten: *ostensent* mufs 3. pers. plur. des fut. I. act. sein; die form stimmt zum umbr. stahe-ren (statt stahe-rent, stahe-sent), osk. *censazet* (s. diese zeitschr. II, 382), *s* ist durch das vorhergehende *n* (statt *nn*) bewahrt, die entsprechende singularform mufs *osten-est* sein.

Wir haben nur noch das merkmal des passivums *i* zu besprechen, darin liegt aber die gröfste schwierigkeit. — Eigentlich ist das passivum nicht durch das *i*, welches nur ein bindevocal ist, bezeichnet, sondern nach demselben ist der regelmäfsige passivcharacter *r* ausgefallen (wie in emantu

u. a., s. umbr. lautl. § 29. 9c). Nun ist aber der bindevocal sonst immer *u*, und, wenn hier statt dessen *i* erscheint, läfst sich dies nur durch die annahme erklären, dafs überall ein unbestimmter, schwebender schwa-laut gehört ward, den man gewöhnlich durch *u*, zuweilen auch durch *i* bezeichnete; im oskischen ist der bindevocal vor dem *r* des passivums *e*, allein daneben erscheint *i* (*lamatir* Tab. Bant. 22). — Das altnordische kann das gut beleuchten. Wenn hier r im auslaute nach einem consonanten steht, wird es mit einem dunkeln vocalischen nebenlaute ausgesprochen, der wie ein a oder e (so am oftesten in Norwegen) oder i (so oft in Schweden) oder u (so im isländ. und färeyischen dialect) lautet, so wird z. b. statt maðr: maðar, maðer, maðir, maður geschrieben. Merkwürdig ist, dafs in den meisten neunorwegischen dialecten nur dieser nebenlaut übrig geblieben ist, z. b. dag'e = altn. dagr (s. Ivar Aasen det norske folkesprogs gramm. § 59. Munch runeskrift s. 6), gerade so wie in umbr. emantu u. s. w.

Also ist, wie ich glaube, *ostensend-i*, statt *ostensend-i-r*, ostensent-u-r, 3. pers. plur. fut. I. pass. = latein. ostendentur. — Schliefslich mufs ich bemerken, dafs der context, so weit ich sehe, diese erklärung keineswegs hindert.

6) prehubia V$^a$ 12. A.-K. fassen es mit recht als identisch mit prehabia V$^a$ 5, und ändern darum prehabia. Ich erkenne zwar die möglichkeit, nicht aber die nothwendigkeit dieser änderung an. — Wenn hier prehabia und prehubia neben einander auf derselben tafel vorkommen, offenbart sich darin dasselbe schwanken zwischen vollerer und schwächerer form, das dem umbrischen überhaupt eigenthümlich ist. — Das u erklärt sich aus der einwirkung des nachfolgenden labials b, wie in lat. enubro = inhibenti Fest. (neben inebro), contubernium, nuncupo, surrupio u. a.; auch anderswo läfst das umbrische schwächung des stammvocals in der composition eintreten, wenn eine besondere ursache mitwirkt, so kumultu neben kumaltu, wie das oskische in *praefucus* neben *facus*, *pertumust* neben *pertemust* (vgl. in dieser zeitschr. II, 383). Hier kann man noch

die jüngere abfassungszeit der tafel V. mit in anschlag bringen (vgl. umbr. sprachd. II, 309).

7) *subocau* ist bekanntlich = subvoco, *au* (welches nicht diphthongisch zu sprechen ist) zeigt den conjugationscharacter a neben dem u der personalendung, ohne dafs, wie im lateinischen, contraction eingetreten wäre (umbr. sprachd. II, 132). Nun findet sich daneben *subocauu* VII$^{a}$ 20. 20. 22. 23. 33. 34. 36. 36, das A.-K. ohne bedenken als irrthümlich bezeichnen. Allein schon an und für sich ist's unwahrscheinlich, dafs diese nebenform, welche achtmal auf einer und derselben tafel (wo dagegen das sonst übliche *subocau* sich gar nicht findet) vorkommt, schlechterdings fehlerhaft wäre; und noch mehr unwahrscheinlich wird dies, wenn gezeigt wird, dafs diese form sich sprachlich leicht erklären läfst.

Ich lese *subocavu* und glaube, dafs diese der tafel VII$^{a}$ eigenthümliche schreibart ihren grund in einer abweichenden aussprache hat; *subocavu* verhält sich zu *subocau* gerade wie osk. tríbarakavum zu *censaum, moltaum*, v hat sich (wie ich in dieser zeitschr. II, 383ff. annahm und wie ich noch gegen Bopp vgl. gr. s. 1235 behaupte) aus dem folgenden u, um hiatus zu vermeiden, entwickelt.

8) upetu, imperativ, erscheint überall mit der allgemeinen bezeichnung von hostia oder dem namen eines bestimmten opferthieres verbunden. A.-K. (umbr. sprachd. II, 318) fassen es = lat. obito, dem es formell genau entspricht; was aber mit dem „obire hostiam" gemeint sein möge, dürfen sie nicht entscheiden und wagen nur zweifelnd die vermuthung, es sei soviel als „sich einer hostia unterziehen", „dieselbe geloben", vovere. Mit grofser wahrscheinlichkeit dagegen muthmafsen sie einen zusammenhang mit *opeter* V$^{b}$ 9. 14, das als attribut zu *farer* (farris) gehört; mit obire ist aber hier nichts auszurichten. — Besseren aufschlufs gewährt, wie ich glaube, die glosse des Festus p. 207 M. praedopiont = praeoptant; mit diesem opio, wovon opto, optio, optimus abgeleitet sind, vergleiche ich umbr. upetu, wo folglich e conjugationscharacter

ist. Man übersetze demnach: (hostiam) optato „das opferthier aussuchen, auswählen", wovon ja das lat. optare angewendet ward, vgl. optatam hostiam, alii optimam appellant eam, qvam aedilis tribus constitutis hostiis optat, qvam immolari velit. Fest. p. 186 M. und Osann in zeitschr. f. d. alterthumsw. 1851 s. 416; hierzu stimmt trefflich, was A.-K. (umbr. sprachd. II, 318) bemerken, dafs die durch (sacre) upetu bezeichnete handlung gewöhnlich vor den anderen mit dem opfer eines thieres verbundenen verrichtungen statt findet. — Nun empfängt auch *opeter* licht; es ist pfect. pcp. pass. desselben verbums und stimmt zu einem zu schliefsenden lat. optus, wie umbr. seçeto zu sectus; man darf mit fug *farer opeter* „far eximium", „auserlesenes getraide" übersetzen.

9) ku-pifia, *com-bifia*. A.-K. (umbr. sprachd. II, 37) haben mit gewöhnlichem scharfsinn dargelegt, dafs dieser verbalstamm den begriff des „sehens, schauens" bezeichnet, und darin, wie in anzeria, *aseria*, ein derivatum erkannt, abgeleitet von einem durch das suffix io vom reinem stamme gebildeten substantivum. — Ich werde hier die angegebene bedeutung etymologisch zu begründen versuchen. Man vergleiche mit der umbr. wurzel bif (pif) zend. budh (videre), skr. budh (scire, cognoscere), griech. πυθ; u hat sich zu i verdünnt, wie in si statt su (kaum statt svi) = lat. sûs, gr. σῦς, ἶς u. s. w., pir statt pur = gr. πῦρ u. a. (s. umbr. sprachd. I, 36ff.); f entspricht dem gr. θ, skr. und zend. dh, wie in rufro = ἐρυθρός, skr. rudhira, osk. mefio = skr. madhya u. a. (umbr. sprachd. I, 91).

10) *eiscurent* V$^b$ 10. 15. fut. II. 3. pers. plur. A.-K. (umbr. sprachd. II, 358) schliefsen aus dem zusammenhange die bedeutung „einfordern, eintreiben, abholen" oder dgl.; eine genauere bestimmung wird uns vielleicht die etymologie darbieten. — Man vergleiche skr. ich (desiderare, optare), litt. jẽzkoti (suchen, forschen), slav. iskati (id. fordern), ahd. eiscôn (fordern, erheischen), gael. aisc f. (a reqvest, petition, reproach) u. a. (vgl. Diefenb., goth. wb. I. s. 13); sc ist die regelmäfsige vertretung des skr. ch,

so umbr. wurz. persk = lat. posc = skr. prach (s. umbr. spr. II, 28); mit skr. vânch (wünschen), welches mit ich und prach zusammenhängt (vgl. Benfey gr. wurzellex. I, 17) vergleiche ich lat. wurz. usc in aer-uscare (vgl. skr. vaç-uçanâ und in betreff der bedeutung skr. bh-iksh). — Hiernach darf man *eiscurent* „einfordern" übersetzen.

11) *foni*, nom. sg. masc. fem. *fons*, *fos*. Die bedeutung „gnädig, günstig" ist gesichert (umbr. sprachd. II 139); die von A.-K. gegebene derivation ist zwar lautlich möglich, ich trage jedoch kein bedenken folgende, wie mir scheint, einleuchtende entgegenzustellen. Ich zerlege *fô-ni*, statt fau-ni, und erkenne darin eine ableitung vom verbalstamme FAVe durch das suffix ni, das uns auch sonst im umbrischen, im substantivum po-ni begegnet, im lateinischen sind aufser mehreren substantiven (amnis, crinis, finis, funis, panis, penis u. a.) die adjective lênis, segnis (s. Bopp vgl. gr. s. 1201), mânis, immânis (vgl. Schweizer in dieser zeitschr. II, 73) u. a. durch dasselbe suffix gebildet. — Da wir in ni eine schwächung des suffixes no zu sehen haben, stimmt zum umbr. *fôni* der name Faunus d. i. der gnädige, holde, man erinnere sich der häufigen anwendung der deutschen adjective „hold, gut" bei den namen göttlicher und geisterhafter wesen.

12) sevo. Trefflich und einleuchtend ist die von A.-K. im glossare gegebene deutung „omnis", doch, wenn sie das wort durch ausfall der liquida (vgl. kumatu, mota, vutu) aus servo oder selvo = lat. sollus, gr. ὅλϝος, skr. sarva entstanden sein lassen, kann ich nicht beistimmen. — Die liquida ist sonst nie vor v gewichen, vgl. salva, arves, berva (doch finden sich auch amboltu, kumaltu u. a. neben kumato, muta, vutu); mehr aber befremdet hier die abweichung von der lateinischen und oskischen sprache, besonders wenn man mit A.-K. umbr. sprachd. II, 258) ulu, *ulo* auf lat. ollus zurückführt; daher sei mir eine andere deutung gestattet.

Das e ist, wie ich glaube, lang und aus oi oder einem ursprünglichen ai entstanden (vgl. umbr. sprachd. I, 41. 47),

sêvo also statt soivo; in diesem vermuthe ich eine zusammensetzung von der skr. partikel sa und *oivo = gr. οἶος, zend. aêva, osset: iw (ein); die begriffe „alles“ und „eins“ berühren sich, s. Pott die qvin. u. viges. zählmeth. s. 150: „allheit ist ein collectivbegriff, das zusammenfassen der vielheit in eine einheit.“

13) kumio, *gomio* (I$^a$, 7. VI$^a$, 58). Verschiedene deutungen sind versucht worden; die der älteren interpreten sind mir nicht zur hand; A.-K. (umbr. sprachd. I, 73) vermuthen zweifelnd (vgl. II, 180) darin skr. çamya (qui domari potest, mansvetus), doch der anlaut stimmt nicht, denn g ist der ursprüngliche consonant, der auf den jüngeren tafeln (in übereinstimmung mit dem verhältnisse bei den lingualen u. s. lautl. § 20, 2) wieder hergestellt ist, wie ich (wie es scheint, mit A.-K. im glossare) gegen umbr. sp. lautl. § 15, 1 annehme. — Darf man in kumio, *gomio* eine ableitung durch das suffix io von einem dem griech. γόμος (last, von γέμω, voll sein) entsprechenden substantivum vermuthen und *si gomia* „trächtige säue“ deuten?

14) *vef*. T. Ig. V$^b$ 12. 12. 17. 17 accus. pl. fem. (wie aus den dazu gehörenden adjectiven *pretra* und *postra* hervorgeht) mufs, wie A.-K. umbr. sprachd. II, 360 gezeigt haben, der name eines mafses oder gewichtes sein. — Ich erkenne darin das lat. vîs, mit dem es im genus stimmt; *vêf* ist accus. vom stamme *vê* = lat. vî, der in älteren zeiten sich bekanntlich auch über nom. und acc. plur (vîs) erstreckt. — Was die bedeutung anlangt, erinnere ich an die bekannten latein. ausdrücke vis auri argentique u. a., wo vis „masse, menge“ bezeichnet; aus dieser allgemeinen bedeutung hat sich die beziehung auf ein bestimmtes gewicht (welches, läfst sich freilich nicht sagen) entwickelt, vgl. pondus.

Christiania im mai 1853. Sophus Bugge.